

LEXIKA

- 04-01-121** *Der Brockhaus, Literatur* : Schriftsteller, Werke, Epochen, Sachbegriffe / hrsg. von der Lexikonredaktion des Verlags F. A. Brockhaus, Mannheim. [Red.: Eva Beate Bode ...]. - 2., völlig neu bearb. Aufl. - Mannheim ; Leipzig : Brockhaus, [2003]. - 959 S. : zahlr. Ill. ; 25 cm. - ([Brockhaus-Sachlexika]). - ISBN 3-7653-0351-8 : EUR 49.95
[7683]

"Freunde der Literatur, aufgepasst! Der völlig neu erarbeitete 'Brockhaus Literatur' ist da" - mit diesem Weckruf wirbt die Website von Brockhaus für einen Band aus der Serie der Brockhaus-Sachlexika,¹ der (so das Vorwort) mit "Biografien von annähernd 3000 Schriftstellern" und "mehr als 1000 Sachbegriffe[n]" aufwartet, darüber hinaus mit einigen für die ganze Serie charakteristischen Besonderheiten, auf die noch einzugehen sein wird.²

Was Auswahl der Stichwörter und Informationsgehalt der nicht gezeichneten Artikel³ angeht, so ergaben die Stichproben, daß in zahlreichen Fällen grundlegende Informationsbedürfnisse tatsächlich angemessen und in leicht verständlicher Sprache⁴ befriedigt werden; freilich stößt man immer wieder an die Grenzen des Buches. Der (in Anbetracht des weiten Feldes äußerst knappe) Artikel *Mittelalter* berücksichtigt die französische Literatur in einem Satz und erwähnt weder Chanson de geste noch Chrétien de Troyes; er erweckt im Abschnitt *Mittellateinische Literatur* mit dem Satz "Aus der Liturgie entwickelt sich eine eigene Gattung von Spielen (->Mysterienspiel)" (S. 554) den Eindruck, für die Mysterienspiele sei die mittellateinische Sprache cha-

¹ <http://www.brockhaus.de/sachlexika>. Bände dieser Reihe wurden in *IFB* bereits mehrfach besprochen, vgl. *IFB* 02-2-350, -352, -384, -397, -437.

² Die Bezeichnung "2., völlig neu bearbeitete Auflage" nimmt Bezug auf den dreibändigen *Literatur-Brockhaus* von 1988 und dessen achtbändige, "grundlegend überarbeitete und erweiterte" Taschenbuchausgabe von 1995:

Der Literatur-Brockhaus / hrsg. u. bearb. von Werner Habicht, Wolf-Dieter Lange u. der Brockhaus-Red. - Mannheim : Brockhaus, 1988. - Bd. 1 - 3 ; 25 cm. - ISBN 3-7653-0400-X (Gesamtwerk) : DM 165.00 à Bd. [0414]. - Bd. 1. A - Ft. - 720 S. - ISBN 3-7653-0401-8. - Bd. 2. Fu - Of. - 736 S. - ISBN 3-7653-0402-6. - Rez.: **ABUN** in *ZfBB* 35 (1988),4, S. 360 - 362. - Bd. 3. Og - Zz. - 728 S. - ISBN 3-7653-0403-4. - Rez.: **ABUN** in *ZfBB* 36 (1989),1, S. 51 - 54.

Der Literatur-Brockhaus / hrsg. von Werner Habicht, Wolf-Dieter Lange und der Brockhaus-Redaktion. - Grundlegend überarb. und erw. Taschenbuchausg. - Mannheim [u.a.] : BI-Taschenbuchverlag, 1995. - Bd. 1 - 8 ; 19 cm. - ISBN 3-411-11800-8 : DM 98.00 [2946]. Rez.: *IFB* 95-3-394.

³ Das Impressum nennt nur eine Projektleiterin, eine aus vier Personen bestehende Redaktion und eine Bildredakteurin.

⁴ Der Zielsetzung des Buches unangemessene Formulierungen wie die folgende aus dem Artikel *Märchen* sind die Ausnahme: "Hatte bereits Goethe in 'Das Märchen' (1795) der Gattung die Aufgabe des allegorisch-symbolischen Diskurses über die Veränderung der Weltumstände zugewiesen ... " (S. 552).

rakteristisch (im Artikel *Mysterienspiel* selbst ist die etymologische Herleitung zu bemängeln⁵); und mancher Leser wird Chaucer nach der Lektüre vermutlich der altenglischen Literatur zuordnen.⁶ Diesem Lexikon nach zu urteilen, endet die Geschichte der Fabel im 19. Jahrhundert;⁷ Ludwig Bechstein, einer der populärsten deutschen Märchensammler des 19. Jahrhunderts, wird weder im Artikel *Märchen* erwähnt noch durch einen eigenen Artikel gewürdigt; der Artikel *Gespensstergeschichte* ignoriert M. R. James, den bedeutendsten Vertreter der klassischen englischen Gespensstergeschichte im 20. Jahrhundert (auch er nicht mit eigenem Artikel vertreten); eigenartigerweise wird Henry Kingsley ein Eintrag gewidmet, nicht aber seinem bedeutenderen Bruder Charles; die Charakterisierung von J. K. Rowlings Harry-Potter-Romanen ist mit dem einzigen Attribut "fantastisch" doch etwas dürftig ausgefallen; Stephen Kings Repertoire beschränkt sich nicht auf "fantastische Horrorgeschichten" (S. 423), sondern umfaßt zahlreiche Spielarten der Unterhaltungsliteratur usw. Dazu kommt das übliche Quantum an Flüchtigkeitsfehlern: George Sand war wohl mit *Prosper Mérimée* befreundet und nicht mit dem der Kulturgeschichte bislang unbekanntem Paul Mérimée (S. 727); und obwohl man sich unter den "Vertreter[n] der englischen Hofkirche" (S. 172; Bilderläuterung beim Artikel zu *Daniel Defoe*) die Hausgeistlichen des englischen Herrscherhauses vorstellen könnte, ist wohl eher die 'Hochkirche' gemeint.

Die Artikel sind teilweise durch farblich und typographisch herausgehobene Zwischenüberschriften gegliedert. Zwar wäre es sicher pedantisch und wenig sachgerecht, bei Artikeln unterschiedlichster Länge und Komplexität eine strenge Normierung dieses Gliederungsprinzips zu fordern, doch hätte etwas mehr Konsequenz auf diesem Gebiet zumindest den Eindruck sorgfältiger redaktioneller Arbeit erweckt. Die Artikel *Fabel* und *Bildungsroman* etwa sind inhaltlich gleich strukturiert (Begriffsbestimmung; Geschichte der Gattung), doch nur im Fall *Fabel* wird der Abschnitt zur Geschichte durch eine Zwischenüberschrift abgesetzt. Ähnlich befassen sich die Artikel *George Eliot* und *Henry James* zunächst mit der Biographie, dann mit den Werken, doch wird nur bei ersterem eine Zwischenüberschrift *Werke* eingeschaltet. (Der Artikel zu *Aldous Huxley* wiederum würde eine solche Zwischenüberschrift gar nicht erlauben, weil hier biographische Daten und Werkkommentare ineinander gemischt sind.) Während die biographischen Abschnitte zu *Eliot* und *James* beide ohne Zwischenüberschrift bleiben, folgt

⁵ Die Angabe "zu latein. Mysterium 'Geheimkult'" wirkt ausgesprochen erheiternd. Aber selbst wenn man hier 'Mysterien' etwas glaubwürdiger im Sinne von 'christlichen Glaubensgeheimnissen' interpretieren würde, erläge man einer Volksetymologie. In die richtige Richtung weist etwa der **Oxford companion to English literature** (6. ed., 2000): "Mystery plays ... take their name from the *mestier* (métier or trade) of their performers." (S. 708).

⁶ Der Absatz zur altenglischen Literatur fährt nach der Erwähnung des *Beowulf* fort: "Bedeutendster englischer Dichter des Mittelalters ist Geoffrey Chaucer." (S. 556).

⁷ Der Artikel endet mit dem Satz: "Die Fabeln des 19. Jh. richteten sich v.a. an Kinder." (S. 233).

im Artikel *Kafka* auf die Lebensdaten die Zwischenüberschrift *Leben* bei *Brecht* kommt es zu einer biographischen Zwischenüberschrift erst für die Jahre 1924 ff. (*Berlin und Exil*). *Brecht* und *Kafka* gehören daneben zu den Autoren, bei denen ein Abschnitt *Wirkung* übertitelt ist, während dies bei anderen Autoren, denen man ebenfalls eine bedeutende Wirkungsgeschichte zuschreiben kann, unterbleibt: so etwa bei *Zola*, obwohl der letzte Abschnitt des ihm gewidmeten Artikels genau auf die Wirkungsgeschichte seiner Werke eingeht; aber in diesem Artikel verzichtete man – warum auch immer – ganz auf die Zwischenüberschriften.

Schwerer als diese nachlässige Handhabung von Strukturierungselementen wiegt die unbefriedigende Verweisungstechnik. Fällt im Laufe eines Artikels der Name einer Person, der ein eigener Artikel gewidmet ist, wird dies offenbar generell nicht durch eine Verweisung hervorgehoben, so daß der Leser z.B. nur experimentell herausfinden kann, zu welchen der vier im Artikel *Metaphysical Poets* genannten Autoren er im Buch nähere Informationen findet (*John Donne*, *Andrew Marvell*) und zu welchen nicht (*George Herbert*, *Henry Vaughan*). Bei Sachbegriffen wird sparsam und unsystematisch verwiesen: Im Artikel *Cervantes* wird anlässlich der als 'Schäferroman' bezeichneten ***Galatea*** nicht auf den Artikel *Schäferdichtung* verwiesen; wenige Zeilen später findet sich beim 'Ritterroman' ***Don Quijote*** die Verweisung auf den Artikel *Amadisroman*. Sätze wie "... da in der deutschen Literatur die Kurzgeschichte von anderen Formen der Kurzprosa, v.a. Anekdote, Kalendergeschichte, Novelle und Skizze zu unterscheiden ist" (S. 453; *Kurzgeschichte*) oder "Symbol, Metapher und Stream of Consciousness dienen als Darstellungsmittel" (S. 778; *Shortstory*) bleiben gänzlich ohne Verweisungszeichen, obwohl sich reichliche und gute Gelegenheit böte; verwiesen wird lediglich vom Artikel *Kurzgeschichte* auf *Shortstory* und umgekehrt.

Die eigentlichen Artikeltexte begleiten mehrere andere, farblich, graphisch und typographisch abgesetzte Textbausteine, unter denen die gelb hinterlegten 'Infokästen' (eine Spezialität der gesamten Reihe) am stärksten in die Augen fallen. Ca. 150 von ihnen behandeln zentrale Werke der Weltliteratur und sind entweder in Nachbarschaft des jeweiligen Autorenartikels angesiedelt oder bei einem Sachartikel, den dieses Werk dann exemplarisch veranschaulichen soll (z.B. *Existenzialistische Literatur*: Camus, ***Der Fremde***; *Intertextualität*: Eco, ***Der Name der Rose***; *Utopische Literatur*: Huxley, ***Schöne neue Welt***; *Zeitroman*: Mann, ***Der Untertan***). Die zweite Methode der Verankerung dieser Werkartikel ist äußerst unbefriedigend aufgrund der bereits angesprochenen Scheu der Redaktion, Verweisungen zu setzen, denn die betreffenden Autorenartikel geben keinerlei Hinweis, daß an ganz anderer Stelle im Buch ein wichtiges Werk dieses Autors besprochen wird. Dieses strukturelle Defizit kann auch nicht dadurch aufgewogen werden, daß eine Liste zu Beginn des Buches die behandelten Werke in chronologischer Ordnung aufführt. Wer möchte schon nach jeder Lektüre eines Auto-

renartikels diese Liste konsultieren, ob das Lexikon u.U. auch mit einem 'Infokasten' zu einem Werk aufwarten kann?⁸

Die Infokästen enthalten nicht ausschließlich Werkkommentare. Mehrere vertiefen einen Aspekt, der im Artikel nur gestreift oder überhaupt ausgespart wird (*Expressionismus*: expressionistisches Drama; *Goethe*: Goethe als Naturwissenschaftler; *Romantik*: Rolle der Frauen) oder behandeln auch Themen, die streng genommen über das in einem Lexikon diesen Umfangs Notwendige und zu Erwartende hinausgehen (*Jung-Wien*: Café Griensteidl; *Prévost*: **Manon Lescaut** als Oper). Doch wird man letzteres einem populären Nachschlagewerk nicht kleinkrämerisch vorhalten mit dem Hinweis, dadurch gehe wertvoller Platz für wichtigere Informationen verloren, sondern sich vielmehr an interessanten Schlaglichtern erfreuen. Problematisch sind eher die Infokästen, bei denen nicht recht ersichtlich wird, nach welchem Grundsatz die Informationen über Artikeltext und Infokasten verteilt wurden, und die mitunter die Information des Artikeltextes leicht variieren und verdoppeln: "Studierte Theologie und Jura in Padua", erfährt man z.B. im Artikel *Casanova* (S. 133), während der zugehörige Infokasten dies so formuliert: "Er begann seine Laufbahn mit 15 Jahren als Geistlicher, studierte Jura" (S. 134). Von Casanova als Bibliothekar des Grafen Waldstein weiß nur der Artikel, von Casanova als dem Direktor der französischen Lotterie nur der Infokasten; der Artikel zählt Voltaire, Rousseau und Friedrich den Großen als illustre Bekannte Casanovas auf, der Infokasten nur Voltaire und Rousseau: Der Leser darf hier also nicht einfach eine knappe Biographie Casanovas in linearer Sequenz lesen, sondern muß, will er das Informationsangebot voll ausschöpfen, Details aus zwei getrennten Texteinheiten zusammenfügen – ein lobenswerter Versuch, den Leser aus der Trägheit eines passiven Rezipienten herauszureißen oder vielleicht doch eher redaktionelle Nachlässigkeit? Im Artikel *Saga* erläutert der Artikel zur Etymologie knapp "Altnord. 'Bericht', 'Erzählung'", während der Infokasten variiert und in die Breite geht: "Isländisch bedeutet 'Saga' 'das Gesagte', 'Erzählte', aber auch 'das Geschehene', 'die Historie'"; umgekehrt gibt sich bei der Begriffsbestimmung der Artikel präziser ("Sammelbezeichnung für altnordische, besonders isländische Prosaerzählungen aus dem 12. bis 14. Jh.") als der Infokasten ("verschiedene Arten altnordischer Prosaerzählungen"; alle Zitate S. 720). Der größere Teil des Infokastens widmet sich dann einer zweiten Bedeutung von 'Saga' (mehrere Generationen umfassender Familienroman; Film bzw. Roman mit breit angelegtem Geschehen), wobei es sinnvoller wäre, mehrere Bedeutungen eines Begriffs im Rahmen eines entsprechend strukturierten Artikeltextes zu berücksichtigen (1. ..., 2. ...).⁹ Noch fragwürdi-

⁸ Das Vorwort weist so auf diese Liste hin: "Eine Übersicht im Vorspann (S. 7 - 10) listet diese Werke chronologisch ... auf, unter Angabe des Stichworts, dem sie angegliedert sind, sowie ihrer Seitenzahl im Lexikon." Hierzu wäre anzumerken, daß die S. 7 - 10 im Buch gar nicht paginiert sind und daß das Stichwort in dieser Übersicht *nicht* angegeben wird. Als Ergebnis einer zufälligen Stichprobe ergab sich, daß Heinrich Manns **Untertan** in der Übersicht fehlt.

⁹ Weitere Beispiele für unbefriedigende Verteilung der Information auf Artikel und Infokasten: *Aleatorische Literatur*, *(Thomas) Bernhard*, *Collage*, *Dandyismus*, *eli-*

ger unter konzeptionellen Gesichtspunkten sind schließlich die Infokästen, bei denen eine Person nur als Ausgangspunkt für eine allgemeinere Fragestellung genutzt wird: So befaßt sich etwa der Infokasten zu Wilhelm Raabe, anknüpfend an den für die **Chronik der Sperlinggasse** vom Autor zu leistenden Druckkostenzuschuß, mit Honoraren, Auflagen und Existenzsicherung der Literaten des deutschen Realismus; Vargas Llosa dient als Sprungbrett für einige Anmerkungen zum Thema 'Schriftsteller und Politiker' (genannt werden Senghor, Semprún und – ausführlicher – Havel). Da diese über die im Artikel behandelte Person weit hinausgehenden Infokästen auch nicht zu Beginn des Buches in einer Übersicht zusammengestellt sind, widerspricht diese Art der Informationseinbettung in hohem Maße dem bei Gestaltung eines Nachschlagewerkes zu berücksichtigenden Grundsatz, daß es dem Benutzer möglichst leicht gemacht werden muß, *gezielt* Information zu bestimmten Sachverhalten aufzufinden.¹⁰

Ein weiterer Typ von Textbausteinen, die die Artikel ergänzen, ergibt sich dadurch, daß am Seitenrand zu wichtigen Personen drei bis vier thesenartig knapp formulierte Kernaussagen unterhalb eines kleinformatigen Porträts angeordnet sind; zusammen mit Namen und Lebensdaten über dem Porträt sollen auf diese Weise die Quintessenzen einzelner Personenartikel herausdestilliert werden. Die Idee hat unter dem Gesichtspunkt didaktischer Einprägsamkeit etwas für sich, und ihre Umsetzung ist mitunter durchaus als gelungen zu bezeichnen, etwa wenn Ludwig Tieck zunächst treffend als "produktivster und wandlungsfähigster Autor der Frühromantik" (S. 844) bezeichnet wird und im Anschluß daran Hinweise zu Märchennovelle, Künstlerroman, zu seiner Beschäftigung mit mittelalterlicher Literatur und zu seiner Übersetzertätigkeit folgen. An anderer Stelle freilich erscheint die Auswahl dieser Aussagen willkürlich oder nicht optimal auf das Wesentliche abgestimmt: Wenn in einem solchen Rahmen auf Thomas Manns Exil und sein letztes Lebensjahr in Kilchberg hingewiesen wird, warum nicht auch (oder statt dessen) auf seine Herkunft aus einer Lübecker Kaufmannsfamilie? Über Joyce wird mitgeteilt, er "erblindete im Lauf seines Lebens nahezu" (S. 399) - ist dieser Umstand wirklich so zentral, daß man ihn bei der Zusammenstellung von drei essentiellen Aussagen berücksichtigen sollte? Warum wird bei Schiller nicht auf seine Vorliebe für historische Dramenstoffe hingewiesen und warum bleibt seine Lyrik unerwähnt? Warum wird nicht Hauptmanns Bedeutung als Dramatiker betont?

Begleitet werden die Texte von zahlreichen schwarzweißen und farbigen Illustrationen: "Über 1000 Illustrationen" sollen für "ästhetischen Genuss"

sabethanisches Drama, Erzählforschung (Kasten gehört aber eher zum Artikel 'Erzähltechnik'), Futurismus, Gegenwartsliteratur, Gelegenheitsdichtung, Gruppe 47, Hoffmann, Mark Twain, (George) Sand, Jonson, Kafka, Lasker-Schüler, Minnesang, Neue Sachlichkeit, Parnassiens, Senghor, (Mary) Shelley, Surrealismus, Villon, Walcott.

¹⁰ Weitere Beispiele: *Ringelratz*: Dichter als Reklametexter; *Roa Bastos*: Lateinamerikanische Diktatorenromane; *Simmel*: Shakespeare-Zitate als Buchtitel; *Stoker*: Kulturgeschichte des Vampirs; *Wassermann*: Kaspar Hauser; *Wolfram von Eschenbach*: Gönner und Auftraggeber im Mittelalter.

sorgen (Vorwort). Neben Porträts und Örtlichkeiten (z.B. Geburts- und Wohnhäuser) finden sich auch Werke der bildenden Kunst (z.B. Buchillustrationen, Bühnenbilder) oder Filmszenen, so daß sich eine abwechslungsreiche und insgesamt ansprechende Bebilderung ergibt, die man nicht einfach als Zugeständnis an den populären Geschmack abtun wird: Es sollte einem Nachschlagewerk grundsätzlich erlaubt sein, Lust auf die Beschäftigung mit der Materie zu wecken, und niemand wird das relativ asketische Erscheinungsbild etwa des **Literatur-Brockhauses** von 1988 zur verpflichtenden Norm erheben. Freilich stellt sich bei näherer Betrachtung der Eindruck ein, daß die Bebilderung des öfteren nicht unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit und Funktionalität erfolgt, sondern eher den Gesetzen des dekorativen Wertes und der bunten Kurzweil gehorcht, daß mitunter vielleicht auch die Grenzen der den Redakteuren zur Verfügung stehenden Bilddatenbank die Auswahl bestimmte. So wird der Infokasten zu der im Barock beliebten Gelegenheitsdichtung auf gefällige, aber unspezifische Weise durch Caravaggios Lautenspieler belebt; Franz Stassens reizvolle Farblithographie zu Richard Wagners **Tristan und Isolde** (1900) besagt einiges über die Kultur des Fin de siècle, eignet sich aber weniger für den Artikel zu Gottfried von Straßburg; und um öfters einmal eine stimmungsvolle Landschaftsaufnahme einstreuen zu können, wählte man für den Infokasten *Fälschung* die Fingalshöhle (benannt nach einer Figur aus MacPhersons Ossi-an-Fälschungen) und für den Infokasten *Troubadour* ein blühendes Lavendelfeld in der Provence. Den Artikel *Rabelais* begleitet ein Ausschnitt aus dem Höllenflügel von Bosch's *Garten der Lüste*, weil Schriftsteller und Maler jeweils auf ihre Art "Sinn für groteske Kombinationen" (S. 667) hatten; und weil das Sonett häufig das Thema Tod behandelt, zeigt die Illustration den als Bogenschützen auf den Betrachter (Leser) zielenden Tod aus einem Weltgerichtsgemälde des 16. Jahrhunderts. Der Artikel *Essay* überrascht mit dem Blick auf eine Holzdecke; die Bildbeschriftung löst das Rätsel: Es handelt sich um die Decke der Bibliothek Montaignes, deren Balken mit griechischen und lateinischen Zitaten geschmückt sind, wie sie Montaigne auch in seine Essays einflocht. Während in diesen Fällen stets ein zumindest assoziativer Zusammenhang zwischen Text (Artikel, Infokasten) und Bild bestand, befremdet ein Filmplakat zu **King Kong** (1933) beim Artikel *Fantasy*¹¹ ebenso wie das Flugblatt mit dem vor Bauern predigenden Luther beim Artikel *Schuldrama*.¹²

¹¹ Die Bilderläuterung zu **King Kong** lautet: "Monster verkörpern in der 'Heroic Fantasy' aggressive animalische Triebkräfte"; doch trifft die Definition von 'Heroic Fantasy' im Artikeltext auf **King Kong** keineswegs zu: "... Heroic Fantasy, in der sich barbarische Helden mit dem Schwert gegen Zauberei und Magie behaupten müssen" (S. 236). Ein Szenenbild aus dem Film **Herr der Ringe**, das für den Artikel *Fantasy* eher geeignet wäre, findet sich (als einzige Illustration) bei *Märchen*, wenig befriedigend damit begründet, daß Fantasy auch Märchenmotive aufgreift.

¹² Die Bilderläuterung stellt nur eine dürftige assoziative Beziehung zum Schuldrama her: "Um ihre theoretischen Darlegungen volksnah zu predigen, bedienten sich die Reformatoren *neben dem Schauspiel* auch der bildenden Kunst." (S. 753; Hervorhebung durch den Rez.).

Die Identifikation des auf der Abbildung Dargestellten erfolgt bei den Illustrationen innerhalb der Infokästen im Textblock des Kastens und bei den sonstigen Illustrationen im Rahmen knapper Bilderläuterungen; mitunter könnten diese Angaben präziser sein.¹³ Letztere Bilderläuterungen übernehmen in der Regel mehr als lediglich identifizierende Funktion, wobei die Informationsauswahl nicht immer glücklich ist und sich wieder die Frage stellt, ob das Verhältnis zwischen Artikel und weiteren Textelementen immer zweckmäßig gestaltet ist. Eine Abbildung von Wielands Geburtshaus etwa wird kommentiert: "Der 1733 in Oberholzheim als Sohn des evangelischen Pastors geborene Christoph Martin Wieland las mit zwölf Jahren bereits Vergil und Horaz und verfasste deutsche und lateinische Verse" (S. 925). Die Informationen zu Geburtsjahr, -ort und Elternhaus verdoppeln das im Artikel Gesagte; die neue Information ist zwar interessant, steht aber nur in losem Zusammenhang mit der topographischen Illustration. Hält die Redaktion den Anblick von Bildern, die nur von einer schlichten Identifikation des Dargestellten begleitet sind, für unerträglich, oder glaubt man, durch das Ausstreuen solcher 'Inföhäppchen' auch den Lesern etwas bieten zu können, die sich die mühsame Lektüre eines längeren Artikels nicht zumuten wollen?

Den Artikel *Cervantes* begleitet ein Photo mit "Don Quijote und Sancho Pansa als Figuren des Cervantes-Denkmals in Madrid" (dramatisch inszenierte Silhouetten vor flammendem Abendhimmel, die man eher in einem populären Reiseführer erwarten würde); der Begleittext lautet: "Weit mehr als das restliche literarische Schaffen des spanischen Dichters wird der 'Don Quijote' als Meisterwerk anerkannt, das zu den herausragenden Werken der Weltliteratur gehört" (S. 139) - schwerfällig formuliert und absolut redundant, da auf den weltliterarischen Rang des Romans sowohl im Artikeltext als auch in den 'Kernaussagen' zu Cervantes am Seitenrand hingewiesen wird.

Eine weitere Besonderheit des Lexikons (und der **Brockhaus-Sachlexika** insgesamt) sind 24 doppelseitige Sonderartikel zu (so die Formulierung zu Beginn des Lexikons) "interessante[n] Phänomene[n] und Begriffe[n] der Literatur und des Literaturbetriebs", wobei die Auswahl der 'Phänomene' und 'Begriffe' bei einer so geringen Zahl zwangsläufig recht beliebig bleiben muß und der dem Prinzip des Lexikons zuwiderlaufende Gedanke einer bewußten, willkürlichen Akzentuierung (ansatzweise bereits bei den erwähnten 'schlaglichtartigen' Infokästen zu beobachten) zu weit in den Vordergrund tritt, wohl um dem Bedürfnis des Lesers nach abwechslungsreicher Darbietung nachzukommen und ihm durch Einführung der Kategorie 'Sonderartikel' einen Mehrwert zu suggerieren. In einigen Fällen ist bei der Auswahl ein Eingehen auf derzeit viel verwendete Schlagwörter anzunehmen (*Interkulturalität, Neue Medien, oral poetry*); bezeichnend auch, daß als

¹³ Z.B. in folgenden Fällen: Infokasten *Allegorie*: "Die englische Miniatur zeigt einen Ritter im Kampf gegen die Laster (13. Jhdt.; London, Britisches Museum)" (S. 25); Infokasten *Empfindsamkeit*: "Illustration zu Goethes 'Werther'" (S. 210); Infokasten *[George] Sand*: "die Karikatur zeigt sie als männermordende Harpyie" (S. 727).

einzig thematische Literaturgattung die *Erotische Literatur* eines Sonderartikels für würdig befunden wurde (warum nicht die Reise- oder die Kinder- und Jugendliteratur?).

Während diese Sonderartikel dank einer Übersicht rasch aufgefunden werden können, ist der Leser, der sich für die eingestreuten 'Epochentafeln' (ein weiteres Serienspezifikum) interessiert, auf suchendes Blättern angewiesen.¹⁴ Die einseitigen Tafeln bestehen jeweils aus einem kurzen Text (wieder ergibt sich das Problem der Informationsverteilung auf verschiedene Texteinheiten, da es zu den Epochen jeweils auch längere Artikel gibt), einer Illustration und einer Liste von Schriftstellern und Sachbegriffen, zu denen das Lexikon Artikel bietet; die insgesamt eher stiefmütterlich behandelte Verweisung wird hier also zur Abwechslung einmal gewissermaßen auf dem Präsentierteller dargeboten. Bei Durchsicht der Verweisungen auf der Epochentafel *Romantik* (17 zu Schriftstellern, 15 zu Sachbegriffen) ergab sich, daß mehrere zentrale Figuren der englischen Romantik (*Blake, Coleridge, Wordsworth*) ausgespart wurden und daß daneben Sachbegriffe wie *Sage, Gespenstergeschichte, Gothic novel, Schauerroman* und *Novelle* fehlen: und dies obwohl der einleitende Text der Epochentafel auf die Sagensammlungen der Romantik hinweist und die Vorliebe der Romantik für das "Geheimnisvolle, Fantastische, Skurrile" (S. 705) erwähnt, und obwohl der Artikel *Novelle* die Bedeutung dieser Gattung in der deutschen Romantik betont.¹⁵ Der Leser sollte sich also nicht darauf verlassen, in diesen Zusammenstellungen alle für die Epoche wichtigen Artikel vorzufinden.

Fazit: Das Lexikon ist für den Nachschlagebestand einer wissenschaftlichen Bibliothek sicher entbehrlich; und obwohl es mit seinen Informationshäppchen (Infokästen, Bilderläuterungen usw.¹⁶), seinem bunten Erscheinungsbild und der Beschränkung der Literaturangaben auf Primärliteratur offenbar eine möglichst breite Leserschaft im Visier hat, wird man es auch der öffentlichen Bibliothek nur bedingt ans Herz legen, zu gravierend sind die Mängel vor allem in Hinblick auf Strukturierung und Koordination der Informationen. Andererseits blättert man nicht ungern in diesem Buch, erhält in vielen Fällen brauchbare Auskünfte und Anregungen, und erlebt mitunter sogar bemerkenswerte Überraschungen: Der Artikel *Robinsonade* nennt unter 1. erwartungsgemäß "Erzählungen und Romane in der Nachfolge von Daniel Defoes Roman 'Robinson Crusoe'" (S. 693 - 694), doch kennt das Lexikon noch eine weitere Bedeutung: "im Fußballsport das Hechten des Torhüters nach dem Ball als gekonnte Abwehrreaktion in höchster Bedrängnis. Bedeutende deutsche Darsteller der nach dem englischen Torhüter John Robinson (*1878 +1949) benannten Flugeinlage waren im späten 20. Jh. u.a. Norbert Nigbur, Rudi Kargus, Harald ('Toni') Schumacher, Oliver Kahn und

¹⁴ Laut Einbandrückseite insgesamt 24 Tafeln in schöner Symmetrie zu den Sonderartikeln.

¹⁵ "Für die Romantiker war sie die adäquate Form, um Außerordentliches und Fantastisches zu gestalten ... Aus dieser Tradition erwuchs die Blüte deutschsprachiger Novellistik im 19. Jhdt." (S. 604 - 605).

¹⁶ Ergänzend wäre noch auf ca. 200 die Seitenränder belebende Zitate aus Werken der Weltliteratur hinzuweisen.

Walter Modick" (S. 694). Soll man hier bemäkeln, daß diese Information nun eindeutig über den Bereich eines Literaturlexikons hinausgeht und daß sich hier vielleicht die Datenbank eines in Entstehung befindlichen *Brockhaus, Sport* in unzulässiger Weise eingemischt hat? Wohl nicht. Wir sollten vielmehr dankbar sein, daß Brockhaus uns hier dezent darauf hinweist, daß es noch eine Welt jenseits der Buchdeckel gibt, und daß auch Literaturfreunde sich gelegentlich etwas Bewegung verschaffen sollten – und sei es nur, daß sie mißtrauisch ans Regal eilen (hechten?), um herauszufinden, ob der für seine historischen Romane und Gesellschaftsromane berühmte W. M. Thackeray wirklich auch Märchen geschrieben hat, wie es der entsprechende Artikel des *Brockhaus, Literatur* behauptet.¹⁷

Peter Stoll

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

¹⁷Antwort: Ja, hat er. Der Rezensent schuldet dem Lexikon für diese Anregung aufrichtigen Dank.